Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 28. Donnerstag den 3 Februar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 2. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Ober-Revisionsrathe a. D., **Heinrich Brewer**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem städtischen Polizeidiener **Jakob Schneefeld** zu Saarbrücken, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen dem bisherigen Bauinspektor **Salzenberg** zu Hirschberg, Regierungsbezirk Liegnitz, zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; und dem Ober-Wegebau-Inspektor **Behsemeyer** zu Erfurt, den Charakter als Baurath zu verleihen.

Zu K. Bauinspektoren sind ernannt worden: Die Kreisbaumeister **Plate II.** zu Siegen und **Hassenkamp** zu Brilon; so wie die Wegebaumeister **Münter** zu Liegnitz, **Michaelis** zu Frankfurt a. d. O. und **Schnepel** zu Reichenbach.

Der bisherige Lehrer an der Uebungs-Schule des katholischen Schullehrer-Seminars zu Ober-Glogau, **Dorn**, ist zum Lehrer am gedachten Seminar; so wie der Kreis-Thierarzt **Göhler** zu Ziegenrück in gleicher Eigenschaft in die Kreise Stendal und Gardelegen versetzt und der Thierarzt erster Klasse, **Aschermann**, zum Kreisthierarzt für den ersten Jerichow'schen Kreis, Regierungsbezirks Magdeburg, ernannt worden.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 30. Januar. Bei der gestern Abend in den Tuilerieen stattgefundenen Civil-Trauung war der Kaiser in Generals-Uniform; er trug die Ehrenlegionskette Napoleons I. und die Kette des goldenen Vließes Karl's V. Die Gesandten Rußlands, Oesterreichs und Preußens waren anwesend. Das Civilstandsregister war das in den Archiven des Staats-Sekretariats aufbewahrte des alten Kaiserlichen Hauses, welches mit dem Adoptionsakt Eugen's beginnt und mit dem Geburtsakt des Königs vom Rom schließt.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 30. Januar. Der Wojwode von Grahowo hat sich aus dem Brande nach Grotte gerettet.

Rom, den 26. Januar. Der Papst hat dem Könige von Baiern einen Besuch abgestattet.

Turin, den 29. Januar. Die Abgeordneten-Kammer hat 10 Artikel des Gesetz-Entwurfes über die Handelskammer genehmigt.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 1. Februar. Heute Mittag 1 Uhr empfing Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, den hiesigen Französischen Gesandten Herrn v. Varennes. Nach der Audienz, die bis gegen 2 Uhr währte, begab sich der Prinz nach Potsdam, wo, wie Sie bereits wissen, heute Abend eine glänzende Maskerade stattfindet.

Den vielen Festlichkeiten, die jetzt in allen Kreisen veranstaltet werden, reihen sich auch die des Französ. Gesandten v Varennes an. In der Vermählungsangelegenheit zeigt sich der Vertreter des jungen Kaiserreichs als ein ächter Diplomat. Er hat bisher darüber gegen alle Die, welche seine Gesellschaften besuchen, das tiefste Schweigen beobachtet. Wie man hier über die Sache denkt, ist Ihnen bereits bekannt. Die Einen erblicken in diesem Schritte eine große Unbesonnenheit, die Anderen dagegen erkennen darin einen wohldurchdachten Plan des Kaisers, der dem bisherigen Europäischen Staatsrecht mit allen seinen Traditionen ein neues Französisches entgegensetzen wolle, das sich über alle diese Traditionen hinweg setze.

Im hiesigen Schlosse findet morgen Cour und Ball statt. Die Mitglieder der K. Familie sind um 8 Uhr geladen. Das Ende des Hoffestes ist um 11 Uhr bestimmt. Heute über 8 Tage erreichen die Hoffeste ihr Ende und ist schon davon die Rede, daß sich alsdann JJ. MM. wieder auf einige Zeit nach Charlottenburg begeben werden.

Das Königsstädtische Theater macht ungemeine und anerkennenswerthe Anstrengungen, seine frühere Bedeutung zu erlangen. Das Publikum unterstützt dieses Streben durch einen fleißigen Besuch und durch den Beifall, den es den vorgeführten Stücken und den Darstellern, die in ihren Leistungen wetteifern, zollt. Schon oft hat sich auch dies junge Kunst-Institut des Besuchs höchster und hoher Personen zu erfreuen gehabt. Am Sonnabend erschien der Prinz Carl, geführt von seinem erlauchten Schwiegersohne, dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, im Theater und wohnte der Vorstellung des Schauspiels „Nähkäthchen" und dem Lieder-Vortrage von Fräulein Andersen aus Kopenhagen bei. Am Sonntag beehrte der Prinz Albrecht das Theater mit einem Besuch; ebenso war der Oesterreichische Gesandte, Graf v. Thun, anwesend. Gestern wiederholte der Prinz Carl, begleitet von dem Prinzen Georg und dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, seinen Besuch und verließ erst das Haus nach dem Schlusse der Posse „Münchhausen", in welcher der Komiker **Grobecker**, früher ein sehr beliebtes Mitglied des alten Theaters, die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung erhält. Außer diesen hohen Personen befanden sich auch der Ministerpräsident und dessen Bruder, der Unter-Staats-Sekretair, unter den Zuschauern.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien v. **Schleinitz** hielt sich einige Tage hier auf und hat während seiner Anwesenheit mehrere Unterredungen mit den Ministern des Handels und der Finanzen gehabt. Wie ich jetzt höre, hatten diese Bezug auf den Bau der Bahn von **Posen** nach **Breslau** und von **Lissa** nach **Glogau**. Nachdem so von allen Seiten sich ein lebhaftes Interesse für das Zustandekommen dieser Bahn manifestirt, läßt sich wohl erwarten, daß der Bau baldigst in Angriff genommen werden wird.

Wie ich schon gemeldet, hat die Petitions Commission der 2. Kammer dem Hause empfohlen, über den Antrag der im Rayon-Bezirke der **Dombefestigung** zu **Posen** ansässigen Grundbesitzer zur Tagesordnung überzugehen. Jetzt sind nun drei dieser Grundbesitzer, darunter **E. Kantorowicz**, hier eingetroffen, um, wie mir versichert wird, dahin zu wirken, daß der Antrag der Petitions-Kommission nicht zur Annahme gelange, sondern die Petition dem Staatsministerium zur Berücksichtigung übergeben werde.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, in der es sehr heiß herging, wurde über den Antrag des Abg. **Reigers**, der dahin geht, die Berathung und Beschlußnahme über Aufhebung der Gemeinde-Ordnungs-Gesetze vom 11. März 1850 so lange auszusetzen, bis über die betreffenden Regierungsvorlagen von der Kammer Beschluß gefaßt ist, durch Namensaufruf abgestimmt. Für die Verwerfung votirten 169, für die Annahme des Antrags 156 Abgeordnete.

Von dem Abg. zu 1. Kammer, dem ehemaligen Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten v. **Frankenberg-Ludwigsdorf**, ist dem Hause ein Antrag eingereicht worden, der dahin geht, daß die Geschworenen in der jedesmaligen Sitzungsperiode nur ein Mal und zwar vor dem Beginn der ersten Anklagesache vereidigt werden sollen; bei den folgenden gerichtlichen Verhandlungen soll eine neue Vereidigung nicht mehr statthaben. Wer einmal Geschworner gewesen ist, wird der Zweckmäßigkeit des Antrags seine Anerkennung nicht versagen können.

Die Kommission für die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Neubildung der 1. Kammer, trat heut Vormittag 10 Uhr zusammen, um über die Gesetzes-Vorlage in Verbindung mit dem Arnim-Stahlschen Amendement zu berathen. Die Kommission nahm nach einer längeren Sitzung das Amendement mit 8 gegen 6 Stimmen an. Am Sonnabend wird wahrscheinlich diese Frage in der Plenar-Sitzung zur Verhandlung kommen.

Berlin. — In einer der letzten Sitzungen des Landes-Oekonomie-Collegiums kam auch der Gegenstand, betreffend die Einrichtung bäuerlicher Ackerbauschulen zur Sprache und man äußerte sich entschieden gegen die Einrichtung solcher Anstalten für Knaben und mit der vorwaltenden Tendenz theoretischen Unterrichts. Junge Leute, die in dem Alter von 17 bis 19 Jahren ihre Lehrzeit in einem dergleichen Institute absolvirt hätten, paßten weder zu dem einen, noch zu dem anderen Beruf, zu welchem sie angeblich vorgebildet werden sollen; in diesem Lebensalter sei der junge Mensch überhaupt noch nicht weit genug, um die Eigenschaften gehörig zu würdigen, die er zur pflichtmäßigen Erfüllung seines Lebensberufes erstreben muß. Anstalten für vierzehn- bis sechszehnjährige junge Leute, die sich der Landwirthschaft widmen wollen, fielen in die Kategorie der polytechnischen oder Gewerbeschulen und könnten mit dazu dienen, den Schülern die erforderliche Elementarkenntniß zu geben, aber Ackerbauschulen in dem Sinne, wie sie für die Verhältnisse des Landes ersprießlich seien, könne man sie nicht nennen Der Ackerbau der großen Grundbesitzer habe mit folgenden Mängeln zu kämpfen: 1) mit mangelhafter Bearbeitung des Bodens aus Unbekanntschaft mit den verbesserten Werkzeugen; 2) mit geringer Leistungsfähigkeit sowohl der Menschen als der Zugthiere, theils wegen mangelnder Kenntniß gewisser Handgriffe, theils wegen zu geringer Ernährung der Zugthiere; 3) mit dem Festhalten an herkömmlichen Gebräuchen und wirthschaftlichen Einrichtungen; 4) mit der Unbekanntschaft der Wirthe mit den einfachsten Grundsätzen des Pflanzenbaues und der Viehhaltung. Diesen Mängeln könne nicht abgeholfen werden, wenn man die künftigen bäuerlichen Wirthe als Knaben und Jünglinge in den Naturwissenschaften, in der Mathematik und anderen Realkenntnissen unterrichte, sondern wenn man die herangereiften und in den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits eingeübten jungen Bauern längere Zeit in einer Wirthschaft beschäftige, in welcher die vorstehend angegebenen Mängel vermieden seien.

— In dem Groß-Strehlitzer Kreisblatt wird auf eine neue Anordnung des K. Ministeriums des Innern hingewiesen, wonach fortan keine Polen mehr nach Frankreich dürfen ausgewiesen werden. Das Blatt publizirt in dieser Beziehung folgende besondere Vorschrift:

Solchen Personen soll zunächst die bestimmte Weisung, die diesseitigen Staaten, und zwar auf eigene Kosten zu verlassen, ertheilt, im Falle sie vorgeben, hierzu unvermögend zu sein, aber angedroht werden, daß ihre Auslieferung nach Rußland, resp. dem Königreich Polen bei ihrer fortdauernden Weigerung eintreten werde. — Ein auswärtiges Unterkommen wird für sie in England oder Belgien, wo dergleichen Personen bisher unweigerlich Aufnahme fanden, zu ermitteln sein, und die auszuweisenden Personen werden um dasselbe schon ihres eigenen Interesses wegen sich bemühen. — Wenn überhaupt Personen nach dem Auslande verwiesen werden, so sollen ihnen zunächst besondere, zur Durchreise durch das Inland bis zu dem bestimmten Grenzorte lautende Zwangspässe zum Gebrauche innerhalb des Preußischen Staates eingehändigt, außerdem aber Reisepässe, welche auf das für ihren künftigen Aufenthalt gewählte Ausland lauten, ausgefertigt, und diese letzteren Pässe der Polizeibehörde des Grenzortes behufs Ausantwortung an die Ausgewiesenen gegen Ablieferung des Zwangspasses zugefertigt werden, wodurch zugleich ein Mittel gewonnen wird, um die Vollziehung zu kontrolliren.

— Im Laufe des nächsten Monats wird Mr. Crampton, einer der Konzessionaire für die **Berliner Wasserleitung**, aus London

Arabella.

(Novelle v. R. K.)

(Schluß aus Nr. 27)

Guido Vernis saß in Arbeiten vertieft auf seinem Zimmer, da öffnete sich ohne vorher erfolgte Anmeldung die Thür und herein trat ein großer, schlanker Jüngling. „Elger," rief Guido Vernis und stürzte in die Arme des Freundes. Sie hatten sich so lange nicht gesehen, so Vieles sich mitzutheilen, was man in Briefen verschweigt. Das Schicksal war ihrer Freundschaft nicht günstig gewesen. Nach gemeinschaftlich verlebter Studienzeit war Elger aus Rücksicht auf seine beschränkten Verhältnisse genöthigt worden, sich an das Kreisgericht seiner entfernten Heimath versetzen zu lassen, wo er in dem elterlichen Hause leben konnte. Aus Sehnsucht für den Freund hatte er es aber unter Benutzung der Geldmittel eines reichen Verwandten möglich gemacht, nach einjähriger Trennung von Guido, sich wieder, und diesmal bleibend, in die Residenz zu übersiedeln. Wir haben gesehen, unter welchen Umständen das erste Wiedersehen der Freunde stattfand. Guido wurde zwar ins Leben zurückgerufen, sein Körper war aber in Folge der letzten Ereignisse so zerrüttet, daß die Aerzte den Aufenthalt in südlicheren Gegenden und den Gebrauch der Seebäder für unumgänglich nöthig erachteten. Guido, obgleich ihm der Schauplatz seiner letzten Vergangenheit auf das Tiefste verhaßt war, hätte sich dennoch nicht entschließen können, den kaum gefundenen Freund wieder zu verlassen, wenn dieser nicht den Rath der Aerzte auf das Lebhafteste unterstützt und ihm zugleich vorgestellt hätte, daß sie später für immer zusammen bleiben wollten. Er ahnte, daß in Guido eine furchtbare Revolution vorgegangen sein müsse, wagte aber nicht, diese frische Wunde zu berühren, über welche der Freund, so unbegrenzt er ihm sonst Alles vertrauen mochte, stets eine scheue Zurückhaltung beobachtete. Elgner wußte nur, daß Guido unglücklich geliebt habe und forschte nicht weiter. Dieser reiste ab. Der Italienische Himmel fesselte ihn aber bald so sehr, daß er die Rückkehr nach dem unfreundlichen melancholischen Norden, der für ihn so viele schmerzliche Erinnerungen enthielt, von Woche zu Woche aufschob. Nach einem Jahr kehrte er wieder, fand aber den Freund nicht mehr vor. Der Onkel, dessen Unterstützung allein ihm den kostspieligen Aufenthalt in der Residenz möglich gemacht hatte, war gestorben, und Elger mußte in seine Heimath zurückkehren, ohne den Freund noch einmal gesehen zu haben. Seitdem war wieder über ein Jahr verflossen. „Wie schön Du geworden bist!" sagte Guido mit zärtlicher Bewunderung. Elger rechtfertigte diesen Ausspruch. Er gehörte unter jene immer seltener werdenden Männererscheinungen, welche noch einen idealen Typus bewahrt haben. Seine dunkelblauen Augen mit ihrem sehnenden, von leisem Hauche der Schwermuth verklärten Ausdruck, seine reinen griechischen Züge, der edel und sicher gezeichnete Mund, die weichen und doch männlich kräftigen Formen seiner hohen Gestalt machten ihn zu einer Erscheinung, deren wohlthätigen Zauber bei längerem Anblicke Jeder empfinden mußte. Er hätte in der Gesellschaft vielleicht eine glänzende Rolle spielen können, da er mit jener tiefen, romantischen Phantasie, welche für das weibliche Geschlecht so verlockend ist, eine stolze Ritterlichkeit verband, welche den Männern zu imponiren verstand. Er hatte aber wenig Neigung verspürt, in jenen Kreisen heimischer zu werden, welche für sein Herz Nichts, und für seinen Geist unendlich weniger als die Lektüre einer gut geschriebenen Zeitung versprachen. Dieser Zurückgezogenheit verdankte er es auch, daß er noch die ideale Reinheit der Jugend in seiner Seele und in seinem Aeußeren bewahrt hatte; er glich den Schmetterlingen, von deren Flügeln noch keine Berührung den zarten Farbenschmelz abgestreift hatte. Daß er sich mit aller begeisterten Gluth, deren sein reiches Herz fähig war, an Guido angeschlossen hatte, machte diejenigen befremden, welche diese Erscheinung öfter zu beobachten nicht Gelegenheit hatten. So wie derjenige, welcher sich in die Untiefen des Lebens gestürzt hat, sich gern an einen Freund anschließt, dessen Seele vom Hauch der Leidenschaften noch frei geblieben ist, so scheinen andererseits diejenigen, welche aus Besorgniß den Tummelplatz des rauschenden Glückes und tiefsten Unglückes nicht betreten mögen, eine Art von Ersatz für die Entbehrungen in dem Umgang mit denen zu finden, welche das Wunderland des Genusses in allen Höhen und Tiefen durchwandert haben. Ueberdies bestand ein mächtiges Band zwischen den beiden, scheinbar so verschiedenen jungen Männern. Was Elger jetzt, war Guido noch vor einigen Jahren gewesen; dieselbe Begeisterung, dieselbe ideale Auffassung des Lebens, dieselbe Traumwelt hatte auch er besessen. Freilich nur bis zum Eintritt in das Jünglingsalter. Aber bisweilen hatte er Stunden, in denen er sich heimlich nach dieser entschwundenen Zeit zurücksehnte, und dann flüchtete er an die Brust des Freundes, dann wurde er gleichsam noch einmal Knabe, träumte, dichtete und empfand jene dunkle, ziellose, aber unendlich tiefe Sehnsucht, wie damals. Er liebte in Elger gleichsam seine eigene erste Jugend, und dies gab seiner Zärtlichkeit einen schwermüthigen Hauch, welcher die Innigkeit ihres Verhältnisses noch vermehrte.

Stundenlang saßen die Freunde schon zusammen, fragten sich, erzählten sich und genossen in vollen Zügen das langentbehrte Glück der Vereinigung. „Wie lange bleibst Du noch hier?" fragte Guido den Freund. „Du erinnerst mich jetzt erst an den Zweck meiner Reise," sagte dieser lächeld, „in einer Stunde muß ich Dich verlassen, um einen dringenden Besuch zu machen; dann kehre ich wieder hierher zurück und bleibe bis übermorgen früh. Länger dauert mein Urlaub nicht."

hier eintreffen, damit in möglichster Kürze mit den Bauten und sonstigen Vorarbeiten begonnen werden könne. Die Unternehmer beabsichtigen, die ganze Wasserleitung, anstatt, wie der Vertrag vorschreibt, in 4½ Jahren, noch vor Ablauf von drei Jahren fertig herzustellen. (Nat. Ztg.)

— Die öffentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften zur Feier der Geburt Friedrichs II., am 27. Januar, eröffnete der vorsitzende Sekretair Herr Encke mit einem Vortrage, in welchem er auf die große Willenskraft und Charakterstärke des großen Königs hinwies, im Festhalten an Allem, was er als Pflicht erkannt hatte, durch welches lebendige Beispiel er seiner Schöpfung eine moralische Grundlage gegeben habe, welche sie stark gemacht habe, die späteren Stürme zu überdauern, und Preußen der wichtigen Bestimmung zuzuführen, die von der neueren Entwickelung der Verhältnisse ihm angewiesen sei. Er führte dann, den Bestimmungen der Statuten gemäß, die Personal-Veränderungen an, welche die Akademie im verflossenen Jahre erfahren. Die, welche die Akademie unmittelbar am schmerzhaftesten berührte, war der Verlust eines ordentlichen Mitgliedes, Ferd. Gotth. Max Eisenstein (geboren zu Berlin am 16. April 1823), welches im vorigen Jahre am 15. März erwählt und am 24. April Allerhöchst bestätigt, schon am 11. Oktober der Akademie durch den Tod entrissen ward. Ein kurzer Lebensabriß ward hinzugefügt, in welchem namentlich der Theilnahme des Geheimen Hofraths Gauß in Göttingen gedacht ward. Außerdem verlor die Akademie das Ehrenmitglied Herrn Hisinger in Schweden, und die Korrespondenten der physikalisch-mathematischen Klasse Herrn Pfaff in Kiel, Herrn Presl in Prag und Herrn Ach. Richard in Paris; so wie die Korrespondenten der philosophisch-historischen Klasse Herrn Burnouf in Paris und Herrn Schmeller in München. Dagegen verstärkte sie sich durch die Wahl des Herrn Curtius zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse am 4. November 1852, welche von des Königs Majestät am 29. desselben Monats Allerhöchst bestätigt ward, und der Herren Bethmann und Canino in Rom, Minervini in Neapel und Robinson in New-York zu Korrespondenten derselben Klasse. Hierauf hielt Herr Riedel einen Vortrag über den König Rudolph von Habsburg und den Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg in ihren Verhältnissen zu einander, worin er die frühesten Beziehungen der Hohenzollern zu den Habsburgern hervorhob, deren Wechselverkehr vom Anfang an von großer historischer Wichtigkeit und nicht ohne folgenreiche Bedeutung für das Deutsche Vaterland war. Besonders wurde die Thatsache nachgewiesen, die bedeutungsvoll gleichsam am Eingange des Wechselverhältnisses zwischen den beiden erhabenen Herrscherhäusern steht, daß es ein Hohenzoller war, dem der erste gekrönte Habsburger seine Erhebung zur Königswürde und den wirksamsten Beistand zur Begründung der Oesterreichischen Hausmacht, so wie überhaupt die treueste Hingebung bis an seinen Tod zu danken hatte.

— Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Januar 1853 bestimmt, daß bis zur Bildung des Kapitels der Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens alle Anträge wegen Aufnahme zu wirklichen Mitgliedern der Balley oder wegen Ernennung zu Ehren-Rittern an die General-Ordens-Kommission zu richten sind, welche diese Anträge, so wie die eingehenden Geldbeiträge, bis zur Bildung des Kapitels zu asserviren und demnächst an dasselbe abzuliefern hat.

— Die Rednerbühne der Sing-Akademie wurde am Sonnabend von einem fremden ausgezeichneten Gelehrten eingenommen. Hr. Eschricht, Professor der Physiologie an der Universität in Kopenhagen, hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie Kinder sprechen lernen.“ Hr. E. ist der Verfasser des vor Kurzem in Dänischer und Deutscher Sprache erschienenen populären physiologischen Werkes (Das physische Leben in populären Vorträgen dargestellt von D. F. Eschricht, mit 208 Holzschnitten. Berlin, 1852), das sich allgemeinen Beifalls erfreut.

Die Mutter eines Kindes, das während eines längeren Aufenthaltes in Paris fast unbemerkt beim Spielen die Französische Sprache erlernt hatte und zwar besser — als der Vater, erkundigt sich bei dem letzteren, wie Kinder sprechen lernen. Herr E. übernimmt es, für den Vater zu antworten. Er zeigt uns, wie ein Kind schon vom zweiten Monate seines Lebens die Umgebung „versteht:“ nicht die Worte, auch nicht die Wörter, sondern die Mienen und der Ton der Sprechenden geben ihm Eindrücke, die es mit entsprechenden Aeußerungen beantwortet. Dies ist die erste Sprache, die Instinktsprache. Die ganze „mit Bewußtsein“ begabte Schöpfung hat eine solche Sprache, auch die Thiere. Sie entspringt aus dem Triebe, sich mitzutheilen, um die Bedürfnisse der Individuen zu befriedigen. Diesem Zwecke entspricht sie auch vollkommen. Beim Menschen macht sie der Vernunftsprache Platz, die sich als Lautsprache gestaltet und dazu dient, die geistigen Errungenschaften des Geschlechts den Nachkommen zu überliefern. Die Lautsprache wird eine Zeitlang vom Kinde nur verstanden, wenn sie von richtiger Betonung und angemessenem Mienenspiele begleitet wird; erst allmälig lernt das Kind die einzelnen Worte und Wörter für sich allein begreifen. Ein taubstummes Kind benimmt sich im ersten Lebensjahre wie ein anderes; es „versteht“ die Umgebung, d. h. blos die Mienen. Es scheint auch starkes Geräusch zu hören; allein es „fühlt“ nur die Erschütterungen der Luft und der festen Körper. Vom Drange nach Mittheilung getrieben, sucht es später eine Sprache: es bezeichnet die Gegenstände nach ihren augenfälligen Merkmalen. So erfindet sich jedes taubstumme Kind seine eigene Geberdensprache. Dennoch verständigt es sich leicht mit anderen Taubstummen, auch bei der größten Verschiedenheit der Abstammung und des Unterrichts. (Der Redner spricht hier mit Anerkennung von den Erfolgen der hiesigen Taubstummen-Anstalt, in welcher die Lautsprache gelehrt wird). Auch bei hörenden Kindern zeigt sich nach dem Eintritte der Lautsprache noch lange eine Vorliebe für die Instinktssprache: sie achten mehr auf Miene und Ton, als auf die Worte. Daher lernen sie so leicht fremde Sprachen durch Umgang mit Kindern: sie lernen zuerst den Sinn und Gebrauch der Sätze, dann der Worte und der Wörter. Die Erwachsenen gehen den umgekehrten Weg und haben deshalb mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Bewahrung jenes kindlichen Sinnes thäte uns in mancher Beziehung Noth. Bei den Frauen erhalte er sich in dem feinen Gefühle für die Gemüthsstimmungen, ja selbst für die Charaktere der Menschen, und der Mann thue in dieser, wie in jeder Hinsicht wohl, die Frau zu Rathe zu ziehen. (Nat.-Ztg.)

— Der Lippe-Bückeburgische Banquerottirer Heine besaß zu Bielefeld eine Commandite. Es ist deswegen außer dem vom Kreis-Gericht zu Minden eröffneten Special-Konkurs ein solcher auch von dem Gericht zu Bielefeld eingeleitet worden. (C.-B.)

Frankfurt, den 29. Januar. Professor Schönbein aus Basel, der bekanntlich in Gemeinschaft mit unserem Mitbürger, Professor Böttcher, die Schießbaumwolle erfunden hat, ist seit einigen Tagen in unserer Stadt anwesend. Es ist, dem Vernehmen nach, nunmehr ein Vertrag zu Stande gekommen, nach welchem die Professoren Böttcher und Schönbein das Geheimniß ihrer Erfindung der Oesterreichischen Regierung vollständig abtreten; sie haben sich verpflichtet, dasselbe Niemandem weiter mitzutheilen und Erfahrungen, welche sie fernerhin noch, in Bezug auf diese Erfindung, machen würden, ausschließlich zur Kenntniß der Oesterreichischen Regierung zu bringen. Die Schießbaumwolle, wie sie von den erwähnten Professoren erfunden worden, würde zu militärischen Zwecken nicht tauglich gewesen sein; sie ist dies erst durch wesentliche Verbesserungen geworden, welche man dem Scharfsinn des Oesterreichischen Artillerie-Majors, Baron v. Lenk, in Mainz, verdankt. Die K. Oesterreichische Regierung hat jedoch die beiden ursprünglichen Erfinder durch eine ihr Verdienst anerkennende Gratifikation ausgezeichnet und für die vollständige Ueberlassung ihres Geheimnisses würdig belohnt; sie hat ihnen zu diesem Zwecke eine Summe von 30,000 G. zuerkannt.

Heidelberg, den 28. Januar. Gervinus hat heute Vormittag sein Verhör im hiesigen Strafgerichtsgebäude bestanden. Die Akten werden nun, nach dem regelmäßigen Gange des Rechtsverfahrens, ans Hofgericht in Mannheim übersendet, vor dem die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung zur Entscheidung gelangen wird. (Fr. P. Ztg.)

Oesterreich.

Triest, den 28. Januar. Ueber die Kämpfe zwischen den Montenegrinern und den Türken meldet der „Osservatore dalmato“ vom 23. nachträglich: Die Türkische Kavallerie warf sich am 15. auf Grahovo, das die Bewohner selbst in Brand steckten, um ihre Hauser nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Mittlerweile setzte sich der Wojwode mit vierzig seiner Tapfern in seinem eigenen Hause zur Wehr, fest entschlossen, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Nach den letzten Nachrichten griffen die Flammen schrecklich um sich und ein blutiger Kampf wüthete in den Gassen. — Die Truppen Selim Bey's, Komandanten von Antivari, wurden von den Montenegrinern bis zu den Anhöhen von Godinie an der albanesischen Grenze zurückgedrängt Ermuthigt durch diesen Erfolg, versuchten die Montenegriner der Cerminska Nahia, durch neue Zuzüge verstärkt, den Feind weiter zurückzuwerfen, was ihnen aber nicht gelang, da das Türkische Lager sich gut verschanzt hatte. Ueber Omer Pascha's Operationen gegen die Berda war am 23. in Zara noch nichts bekannt.

— Im „Osservatore dalmato“ vom 25. lesen wir ferner: Der heftige Regen hat dem Brande von Grahovo Einhalt gethan. In der Umgegend jenes Marktfleckens stehen Abtheilungen der Türkischen Infanterie und Kavallerie. Die Kanonen entladen ihre Geschosse gegen Grahovo, besonders gegen die Wohnung des Wojwoden, dessen Krieger den Kampf mit unsäglichem Muthe fortsetzen, das feindliche Feuer erwidern und durch Ausbrüche des Enthusiasmus kundgeben, daß sie zum Aeußersten entschlossen sind.

Nach unseren eigenen Berichten, schreibt die „Triest. Ztg.,“ war im Augenblicke, als der Lloyddampfer von Cattaro abging, die Nachricht eingetroffen, daß in Grahovo das Haus, in welchem Jakub Wojatich sich vertheidigte, der Uebermacht der Türkischen Kanonen erlag und er mit seinen 40 Kriegern von den Türken zu Gefangenen gemacht worden. Gleichzeitig vernahm man, daß Reis Pascha aus seiner Position bei Ostrog mit bedeutendem Verluste von den unter Fürst Danilo kämpfenden Montenegrinern zurückgetrieben worden ist. Beide Mittheilungen bedürfen noch der Bestätigung. In der Cermniska Nahia hausen die Türken mit der größten Unmenschlichkeit. Sogar Kinder, deren sie 9 ermordeten, blieben von ihrer Wuth nicht verschont. In den Scharmützeln der Cermniska Nahia, wo 3000 Montenegriner den Kampf gegen 12,000 Türken bestehen, blieb bisher der Sieg auf Seite der Ersteren. — In Podgorizza (Türkisches Gebiet) wurde ein Griechischer Priester enthauptet.

Aus Risano vom 22., Abends 11 Uhr, wird gemeldet, daß Jakub Wojatich's Haus von den Türken in Brand gesteckt wurde und daß 18 Grahovianer, darunter der Bruder des Wojwoden, die, bis auf den letzten Augenblick heldenmüthig kämpfend, sich unter keiner Bedingung ergeben wollten, in demselben den Flammentod fanden.

Frankreich.

Paris, den 29. Januar. La Montijo, wie die künftige Kaiserin allgemein genannt wird, erregt fortwährend die größte Aufmerksamkeit. Gestern sah ich sie, als ich zufällig vor dem Elysee vorüberging, aus diesem Palaste treten. Der alte Jerome Bonaparte führte sie zu ihrem Wagen und hielt dabei seinen Hut respectvoll bis zur Erde. Man kann sich keinen reizenderen Anblick denken als Mlle. de Montijo. Es ist ganz falsch, daß ihre Haare ins Röthliche spielen, obwohl jetzt selbst Damen, die rothe Haare haben, sie mit Coquetterie zeigen, und blonde Haare so beliebt geworden sind, daß die Damen vielleicht bald wieder, wie dies zur Zeit Titian's in Venedig geschah, ihre Haare mit einer Kalk enthaltenden Pomade salben und der Sonne aussetzen werden. Sie finden heute im Constitutionnel Details über die Toilette der Kaiserin (s. unten). Da der Constitutionnel über diese Angelegenheit sich so weitläufig ausspricht, so erlauben Sie mir wohl, Ihnen folgende kleine Details hinzuzufügen Die Corsetenmacherin der Mlle. de Montijo heißt Mad. Hypolite; dieselbe hat vier neue Corsette, von denen zwei von schwarzem und zwei von weißem Gros de Naples sind, verfertigen müssen. Seitdem Mlle. Montijo im Elysee wohnt, können ihre Modistinnen nicht zu ihr Man nimmt ihnen die Modesachen ab, und die Ehrendamen der Kaiserin sind es, welche dieselben überbringen und anprobiren. (K. Z.)

— Der Constitutionnel theilt Einzelheiten über die Schmuck- und Putzgegenstände der Kaiserin mit. Man hatte zu wenig Zeit gehabt, um den ganzen Reichthum und Geschmack der Mode zu benutzen. Allerdings hätte man die Kron-Diamanten, an denen übrigens nach der Angabe von Lemonnier, Mojana und Fossin einige unerläßliche Aenderungen vorgenommen wurden, neu fassen können, doch wurden neue Schmuckgegenstände anbefohlen. Wir sahen bei Lemonnier, erzählt Fr. v. Beauvoir, einen reichen Schmuck aus Rubinen und Perlen, welcher aus einer kleinen Krone, Armbändern und einem Halsband besteht. Ein anderer Schmuck ist von schwarzen Perlen, welche bekanntlich sehr selten sind; das Armband ist mit drei großen Perlen von schwarzer Farbe geschmückt; das Halsband hat einen großen schwarzen Tropfen; die Broche besteht aus 4 schwarzen Perlen. Der merkwürdigste Gegenstand dieser reichen Sammlung ist eine Broche, welche aus einem großen Diamanten in der Mitte gebildet ist, welcher ungemein dünn geschliffen ein Bild des Kaisers bedeckt; ein Diamant vom reinsten Wasser bildet die Pendeloque dieses sehr sinnreich angelegten Broche-Bildnisses. Lemonnier besitzt einen Diamanten in der Form eines Herzens, der 23 Karat schwer ist und 90,000 Frs. kostet. Dieser Diamant sollte die Mitte des Halsbandes bilden, das der Gemeinderath der Kaiserin zugedacht hat. Die Denkmünze zur Verewigung der Vermählung ist von massivem Golde und mit Diamanten besetzt. Auf der einen Seite der Denkmünze befindet sich der Namenszug Napoleons III. und Marie Eugenie v. Guzman, auf der anderen Seite ist die Inschrift und das Datum der Vermählung mit Diamanten zusammengesetzt. — Die Trauringe sind von mattem Golde, glatt und breit. Fossin beschäftigt sich nur mit den Demanten der Krone und hat die nöthigen Veränderungen in der Fassung vorgenommen, außerdem sehr schöne Agraffen geliefert. Er bereitet für die Krönung eine Kaiserkrone nach dem Muster der Krone Karls des Großen vor, welches ein wahres Wunderwerk sein wird. Das Gebetbuch der Kaiserin ist ebenfalls von ihm verziert worden. Dieses Buch ist in weißen Sammet gebunden der mit Zierrath von Silber bedeckt ist. Auf der einen Seite des Buches ist der f- Adler mit einer Krone aus Diamanten, auf der andern Seite das Wappen, der Namenszug der Kaiserin und gleichfalls ein gekrönter Adler zu sehen. Das Gebetbuch ist modern und von wunderschöner Handschrift. Zwei berühmte Schneiderinnen arbeiten an den Kleidern der Kaiserin: Fr. Vignon und Mademoiselle Palmyre. Die eine beschäftigt sich mit den Morgenkleidern, die andere mit der Abendtoilette. Die Vignon beendigt in diesem Augenblicke 34 Morgenkleider. Die Palmyre 20 unvergleichliche Kleider. Fräulein Palmyre hat auch das Hochzeitskleid der Kaiserin verfertigt, welches für die Civilfeierlichkeit weiß oder rosa sein wird, denn die Kaiserin hat sich noch nicht entschlossen. Das Rosakleid ist von Atlas mit Spitzen bedeckt, und unten mit Agraffen von weißen Lilien geschmückt. Das weiße Kleid ist auch Atlas, mit Point d'Alençon und Diamanten besetzt. Das Kleid für die kirchliche Feier ist, von Madame Vignon verfertigt, von weißem Sammet mit Englischen Spitzen bedeckt. Die Schleppe ist mit weißem Atlas ausgeschlagen, der Leib mit Diamanten übersäet. Der Haarkünstler Felix ist mit dem Haarputz der Kaiserin betraut. Dieser besteht aus dem Diadem, der Diamantenkrone, welche mit Saphiren in Form von Orangenblättern verziert ist. Das Kleid mit den Englischen Spitzen wurde wegen des Schleiers, der in Point d'Alençon nicht auffindbar war, für die Kirche gewählt. Bei der Tafel wird die Kaiserin einen Schmuck aus Diamanten und Rubinen tragen.

— Die Heirath des Kaisers ist die Sonne, welche heut allen Ereignissen und Personen ihre eigenthümliche Erleuchtung giebt, um welche sich heut Alles dreht. Aber natürlich ist es die junge Kaiserin, welche den größten Theil der allgemeinen Aufmerksamkeit an sich fesselt. Jeder Tag bringt von ihr neue Anekdoten, jeder Tag enthüllt neue Tugenden der Dame. An den Kaiser hat sie eine Bitte gerichtet. Sie erfuhr von der Behandlung, welcher sie in der ausländischen Presse ausgesetzt ist.

— „Auf so kurze Zeit bist Du hierhergekommen?“ rief Guido erstaunt. — „Ja, denn ich bin eigentlich in einer Geschäftsangelegenheit hier. Ich werde mich schlagen; Du wirst mir doch sekundiren?“ — „Du willst Dich hier duelliren? Aber wie ist denn das möglich? Hast Du hier eine Beleidigung erlitten, wo Du seit anderthalb Jahren heute wieder zum ersten Male bist?“ — „Ich nicht, aber eine andere Person, die mir heilig ist,“ erwiderte Elger ernst; „höre mich an, ich muß Dir eine lange Geschichte erzählen.“

Er theilte nun dem Freunde mit, was er bisher sich selbst kaum hatte gestanden. Während Guido's Aufenthalt in Rom hatte Elger die Bekanntschaft einer jungen Dame gemacht, deren Bild er mit dem lyrischen Schwunge der Begeisterung schilderte. Guido würde unter anderen Umständen gelächelt haben, jetzt aber erfüllte ihn der beängstigende Gedanke, daß nun auch sein Elger, dieser weiße, unbefleckte Schwan, in jenen Strudel gerathen sei, der selten wieder nach oben führt und aus dem man selten sich selbst so wiederfindet, wie vor der gefährlichen Fahrt. Elger erwärmte sich während seiner Erzählung immer mehr, seine Augen strahlten dunkler und sehnender, seine Stimme ertönte klangvoller, als er das zarte, platonische, mehr der Freundschaft gleichende Verhältniß schilderte, welches zwischen ihm und seiner heiligen, makellosen Geliebten bestand. „Durch sie,“ sprach er begeistert, „versöhnte ich mich wieder mit unserer modernen Gesellschaft, denn in Kreisen, welche den Glanz einer so madonnenartigen Erscheinung nicht zu trüben vermochten, muß noch ein tiefer sittlicher und ästhetischer Fonds vorhanden sein.“ — „Ihr Name?“ fragte Guido gespannt — „Höre meine Erzählung erst zu Ende.“ Elger theilte ihm die jüngsten Vorfälle, so weit sie ihm bekannt waren, und den Inhalt des Briefes, den er empfangen hatte, mit. Guido erbleichte. „Ihr Name?“ rief er angstvoll aus. — „Arabella v. Sonnberg.“ — „Unglücklicher, also diese liebst Du? Für diese willst Du Dich schlagen? Aber weißt Du denn, wer Dein Gegner ist?“ — „Ich werde es noch heute von ihr erfahren.“ — „Das kannst Du sogleich wissen,“ sagte Gaido mit schmerzlichem Lächeln; „Dein anonymer Gegner bin ich; ich habe ihr drei Worte geschrieben, sie lauteten: ich verachte Sie.“ — Elger blickte den Freund starr an. Dann trat er an das Fenster, lehnte seine Stirn an die kalten Scheiben und verharrte lange ohne Bewegung in dieser Stellung. Endlich wandte er sich um, todtenblaß, aber, wie es schien, gefaßt. — „Ich muß jetzt in meinen Gasthof zurückkehren, wo sich mein Gepäck noch befindet,“ sagte er ruhig. — „Aber Du kehrst doch bald wieder?“ — Statt der Antwort schloß Elger den Freund heftig in seine Arme und verließ ihn.

Als er weg war, wollte Guido ihm nacheilen. Er durfte ihn in der Aufregung, in welche ihn diese Entdeckung versetzt haben mußte, nicht sich selbst überlassen. Aber wo ihn finden? Er wußte nicht einmal den Namen des Hotels, in welchem Elger abgestiegen war. Drei Stunden lang durchkreuzte Guido's Wagen die große Stadt in allen Richtungen; endlich findet er das Quartier des Freundes. Auf seine Frage erwidert der Portier: „Ja, der Herr war heute hier angekommen, aber“ — Guido hört nicht auf ihn, er stürmt die Treppe hinauf — was ist das? Der Korridor ist mit Pulverdampf erfüllt, der aus einem geöffneten Zimmer dringt, — Guido stürzt hinein und sinkt neben Elger zu Boden. Er hatte sich mitten in die Brust geschossen. Als er den Freund erkannte, lächelte er freundlich. „Ich habe meine Ehre gerettet,“ flüsterte er mit matter Stimme; „schicke ihr, wenn ich todt bin, die welke Rose, die Du in einer Kapsel auf meiner Brust finden wirst; ich habe sie einst von ihr geschenkt erhalten; sage ihr, daß sie bis zum Tode nicht von meinem Herzen gekommen ist. Sage ihr auch“ — seine Stimme erstarb in Todesröcheln; er ergriff die Hand des Freundes, drückte sie zärtlich, öffnete noch einmal die Lippen, als wolle er sprechen, — es war zu spät, Guido hielt die Leiche des Freundes in seinen Armen. Unter Arabella's Brief, den er geöffnet auf dem Tische fand, hatte Elger geschrieben: „Ich hatte meine Ehre verpfändet, sie zu rächen oder zu sterben. Ich habe mein Wort gehalten.“ Guido nahm die Rose aus der Kapsel, welche auf Elgers Brust lag, heraus und tauchte sie in das Blut, das aus der Wunde quoll. Dann beugte er sich noch einmal auf die Leiche des Geliebten und küßte seine bleichen, schönen Lippen. Als er drei Tage später Elgers Leichenbegängniß beigewohnt hatte, schien es ihm, als müsse er nun auch sterben. Für ihn gab es jetzt Nichts mehr auf der Welt.

An demselben Tage erhielt Arabella v. Sonnberg ein Etui. Als sie es öffnete, fand sie eine von Blut überströmte Rose darin.

Vermischtes.

Folgende Anekdote bringt die Independance Belge: „Am Sylvester-Abend hatte die Prinzessin Mathilde eine kleine Gesellschaft um sich: einige Freunde und acht Damen, darunter Frau und Fräulein Montijo. Schlag Mitternacht kommt der Kaiser herein, wünscht Glück zum neuen Jahre und fordert nach alter Sitte den Tribut für den Glückwunsch — einen Kuß. Prinzessin Mathilde macht den Anfang der Zahlung; die nächsten sechs Damen folgen ihrem Beispiele. Die letzte ist Fräulein Montijo. „Sire,“ sagt sie, „erlauben Sie mir, zu bemerken, daß der Französische Gebrauch nicht der Spanische ist. Ich bin nicht Französin, und ich kann Ihnen nur dies geben.“ Darauf reicht sie ihm ihre hübsche Hand, und der Kaiser küßt sie respektvoll.

Sogleich verlangte sie, daß ihr alle Artikel vorgelegt würden, welche ihren Ruf und ihre Ehre antasten. Der Kaiser, der ihren Muth und ihre feste Haltung wohl kennt, hat dies ihr sogleich nachgegeben. Die Prinzessin Mathilde soll sich übrigens mit dem Gedanken, in dieser Fremden die künftige Herrscherin zu sehen, vollkommen ausgesöhnt haben. „Und wenn ich die Spitzen ihrer Robe ergreifen und ihr auf ihrem Zuge nach Notre-Dame die Schleppe tragen müßte, ich thäte es gern!“ soll sie geäußert haben. Paris ist in einer ewigen Unruhe der Spanierin wegen. Täglich mehrere Male großer Zusammenlauf auf den Boulevards. Irgend einer hat sie in einem der prächtigen Mode-Magazine verschwinden sehen. Er erwartet, daß sie demnächst wieder heraustritt, und alle Vorübergehende bleiben stehen, um endlich zu bemerken, daß sie sich geirrt haben

Paris, den 30. Januar. Gestern bei der Civiltrauung war der Kaiser in Generalsuniform, er trug das Halsband der Ehrenlegion, das schon Napoleon I. getragen, und das Halsband des goldenen Vließes, das Karl V. gehört hatte. (Vergleiche telegraphische Depesche) Die Kaiserliche Braut war in einem Rosa-Anzuge von „Point d'Angleterre“, der mit Bändern und Blumen verziert war. Sie trug ein Halsband der schönsten Perlen, eine Busennadel und Ohrringe von Diamanten, und in den Haaren einen Kopfputz von weißen Waldreben (Clematis).

Großbritannien und Irland.

London, 29. Januar. Die „Friedensfreunde“ haben vorgestern, 500 Mann stark, einen kleinen Kongreß auf der Kornbörse in Manchester eröffnet. Herr G. Wilson hatte den Präsidentenstuhl inne; seine Plattformsekundanten waren die Herren Cobden, Bright, Jos. Brotherton, Sturge und Hindley. Außer den 500 Anwesenden sandten gegen 400 Personen aus allen Landestheilen schriftlich ihre Zustimmung ein. Auch Herr Emil v. Girardin aus Paris bedauerte in einem kurzen Schreiben seine nothgedrungene Abwesenheit, verbürgte sich aber fest und heilig für die friedfertige Gesinnung des „gewerbthätigen Frankreichs“, welches die „zwecklosen Rüstungen der englischen Regierung durchaus nicht begreifen könne.“ Cobden wiederholte kurz, was er in seinen eben erschienenen drei Briefen gedruckt der Oeffentlichkeit übergeben hatte. Es sei erniedrigend für das englische Volk, sagte der Redner, daß es sich seit Monaten wie ein Wickelkind mit dem Geschrei: „Die Franzosen kommen!“ habe schrecken lassen. Das Signal zu diesem Angstrufe sei nicht in Frankreich, sondern in England gegeben worden; die englische Regierung sei es, die dem Volke Furcht mache und die Nation in Spannung halte, um von der Reformpartei nicht gedrängt zu werden. Die Regierung selbst habe keine Angst, denn wie könnte sie es sonst verantworten, eine Flotte, mächtiger als die von ganz Nord-Amerika im Mittelmeer unthätig zu lassen, von wo sie kaum in einem Monat zur Vertheidigung der heimischen Küsten zurück sein könnte? Es sei geradezu lächerlich und schmählich, von einer französischen Invasion ohne Grund und ohne vorausgegangene Kriegserklärung zu reden. In dem Verdachte einer solchen Barbarei liege gewissermaßen eine Herausforderung für die Franzosen. Seit mehr als 5 Jahren werde der Kriegslärm in England in jedem neuen Jahre von neuem angeregt; es gebe jetzt keine spanischen Heirathen, keine Otaheiti-Differenz, keinen Herrn Pritchard, und trotzdem wiederhole sich der Ruf: „der Wolf kömmt! Bewaffnet euch!“ Das sei offenbar ein leichtgläubiger Unverstand von Seiten des Landes. In Frankreich glaube kein Mensch an Krieg; Jedermann fürchte einen Zusammenstoß mit England, sogar die Armee wünsche die Erhaltung des Friedens. Der Bauer in Frankreich sei besser gestellt als der englische, drüben gebe es 8 Millionen Landeigenthümer, und es falle keinem von diesen im Traume ein, einen Raubzug gegen England zu unternehmen. Zu welchem Zwecke auch? In ihrer Bank liege mehr Gold und Silber als in der englischen; an kostbaren Waaren fehlt es ihnen auch nicht; die Habeaskorpusakte sei zwar nicht zu verachten, aber die Franzosen hätten ihren eigenen politischen Geschmack und faßten den Begriff Freiheit in anderem Sinne auf als England. Cobden sprach über eine Stunde, und es fehlte nicht am Beifall seiner Zuhörer.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 19 Januar. Aus **Moskau** ist so eben die Nachricht vom Tode des bekannten russischen Schriftstellers Wassil Alexandrowitsch **Wontarski** eingetroffen. Zu seinen vorzüglichsten Schriften zählt man: „die große Dame“ (Roman), „der Arzt“ (Drama), „der Minister“ (Roman) und die Novelle „zwei Schwestern.“ — Die Cholera nimmt wieder bedeutend zu. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist von 400, auf die sie nach meinem letzten Bericht herabgesunken war, wieder auf 571, die der Todesfälle von 15—20 auf 31—34 gestiegen. (H. N.)

Warschau — Am 13. Januar wurde hier der offizielle Jahreswechsel mit großem Pomp gefeiert, der offizielle, sage ich, weil die römisch-katholischen Christen den ihrigen bereits vor 14 Tagen mit dem übrigen Europa begangen haben. Die rechtgläubige Griechisch-katholische Kirche, wie sie sich nennt, ist durch die Eroberung Polens bis ans Herz der protestantischen Kirche und Deutschlands vorgedrungen, und feiert jetzt, während sie zur Zeit des konstitutionellen Polens hier nur die „geduldete“ war, als herrschende Kirche ihre Fest und Feiertage mit großem Gepränge. Unter unendlichem Glockengebimmel (denn das Glockenziehen der Griechischen Kirche ist kein Geläute) wurde das Russische Neujahr dem katholischen Volke angekündigt. Fürst Gortschakoff empfing in Abwesenheit des Fürsten Statthalters die hohen Beamten zur üblichen Gratulationscour, worauf ihm nach dem Gottesdienst im Brühl'schen Palast von dem aus 400 Postillonen bestehenden Orchester des Oberpostamtes drei Märsche dargebracht wurden. Die eigenthümliche Russische Sitte, das Neujahr von Postillonen ankündigen zu lassen, soll symbolisch den „Fortschritt“ andeuten. Wahrscheinlich dürften die Postillone mit der Zeit durch das „Gepfeife“ der Lokomotiven vertreten werden, denn Rußland fängt ja schon an, per Eisenbahn fortzuschreiten, und man geht mit den Bauten der Petersburg-Warschauer Eisenbahn jetzt rüstig vor, wahrscheinlich damit das Garde- und Grenadierkorps mittelst dieser neuen Kommunikation näher gegen den Westen fortschreite. (H. N.)

Spanien.

Madrid, den 25. Januar. Es müssen wichtige Dinge im Gange sein. Der häufige Verkehr des französischen Gesandten mit dem Premier-Minister giebt zu dieser Vermuthung Anlaß, zumal das größte Geheimniß über deren Berathung herrscht. Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreich sind wieder im Umlauf und erregen nicht wenig die Gemüther. Roncali hält mit seinen Absichten mehr hinter dem Berge, als sein Vorgänger; es wäre daher gar kein Wunder, an einem schönen Morgen die Straßenecken der Hauptstadt mit einer neuen Verfassung beklebt zu sehen. Daß der Einfluß Frankreichs den Englands überwiegt, geht schon daraus hervor, daß Lord Howden zu seiner vorgestrigen Soiree mehrere der Hauptführer der gemäßigten Opposition geladen hatte, als den Marschall Concha, General O'Donnel und Rios Rosas. — Die Lage der Geistlichkeit ist trotz des Concordates doch noch immer eine mißliche. Während die Civilbeamten, sowohl active als passive, ihre Besoldung regelmäßig erhalten haben, hat die Geistlichkeit mehrerer Diözesen sich mit einem monatlichen Gehalte für das letzte Trimester begnügen müssen. Die Stadtpfarrer sind übler daran, als die Landgeistlichen, die doch noch hin und wieder von den Bauern Geschenke erhalten. — Die Fremden, die in Zukunft Spanien bereisen wollen, können dies nur mit einem spanischen Passe thun, der ihnen an den Grenzen für 10 Fr. verabfolgt wird. Von resp. Gesandten und Consuln ausgestellte und visirte Pässe haben von nun an keine Gültigkeit mehr.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 2. Februar. Unter den am gestrigen Tage vor den Geschworenen verhandelten Anklagesachen erregte das meiste Interesse die gegen den Fleischer **Schmul Jastrow** aus Ryczywół, wegen **vorsätzlicher schwerer Körperverletzung**, so wie gegen dessen 17jährigen Sohn **Wolff Jastrow**, wegen Theilnahme an dem gedachten Verbrechen. Am 3. November 1852. begaben sich die beiden Angeklagten, von denen Schmul J. bereits wegen Selbsthülfe bestraft ist, nach dem Dorfe Schrothaus, um Vieh einzukaufen. Schmul J. trat bei dem Schäfer Samuel Torn an und stand in Unterhandlung mit demselben über einen Hammel, als der Handelsmann **Leiser Minde** aus Ryczywół ebenfalls hinzukam und auch seinerseits auf den Hammel bot. Schmul Jastrow und Leiser Minde geriethen bei dieser Concurrenz in Streit, der aus Schimpfreden bald in Thätlichkeiten ausartete, was zur Folge hatte, daß der Schäfer sie aus dem Stalle wies und sich selbst in sein Wohnzimmer begab. Die beiden Kauflustigen folgten ihm dorthin, erneuerten hier aber bald wieder ihren Zank und der Schäfer sah sich daher abermals genöthigt, ihnen die Thüre zu weisen. Jetzt war auch die Frau des Leiser Minde dazu gekommen, die in einem Sacke Fleisch zum Verkaufe trug; da sie hierzu nicht befugt, wollte ihr Schmul J. denselben entreißen, um sie zu denunziren; dies wollte aber der Leiser Minde nicht zulassen, es entspann sich eine neue Schlägerei in dem Hausflur, alle drei zerrten an dem Sacke und bei dieser Gelegenheit bückte sich Schmul J. zu dem Leiser Minde hinab und biß ihn wiederholt in den kleinen Finger der rechten Hand, während gleichzeitig der hinzugekommene Wolff J. den Leiser Minde von hinten festhielt. In Folge jenes Bisses nun hat der Letztere zwei Glieder des gedachten Fingers eingebüßt, indem nach wenigen Tagen der Brand hinzu getreten; nach dem Gutachten des Dr. Wieland, welcher den Beschädigten behandelt, würde dies freilich wahrscheinlich nicht der Fall gewesen sein, wenn sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wäre. Der Angeklagte Schmul J. stellt den Biß gänzlich in Abrede und ist der Ansicht, daß derselbe vermuthlich wohl von seinem großen Fleischerhunde, den er bei sich gehabt, herrühren werde, was der Leiser Minde jedoch entschieden bestreitet, an dessen Frau Schmul J. bald nach der That 1 Rthlr. gezahlt, wie er selbst sagt, zur Ausgleichung der Sache. — Die Geschworenen erklären nach stattgehabter Beweisaufnahme Schmul J. einer vorsätzlichen schweren Körperverletzung **nicht schuldig** und ebenso den Wolff J. der Theilnahme an derselben. Beide werden daher freigesprochen.

Außerdem kam eine Anklagesache gegen den Tagelöhner **Anton Machowski** wegen Diebstahls zur Verhandlung. Der noch sehr jugendliche, indeß bereits früher einmal bestrafte Angeklagte wird überführt, am 19. April v. J. dem Wirth Isaac Hepner zu Jaraczewo mittelst Einsteigens ein Bund Roggenstroh gestohlen zu haben. Er wird wegen dieses schweren, so wie wegen eines außerdem noch begangenen einfachen Diebstahls, da die Geschworenen mildernde Umstände angenommen, zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß — wovon 6 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen —, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahr verurtheilt.

Ferner ist der Angeklagte, Tagearbeiter **Johann Ruszkowski**, bezüchtigt, in der Nacht vom 5. zum 6. Juli v. J. dem Wirth **Bartkowiak** zu Neudorf eine Quantität Speck, Schmalz, Butter ꝛc. entwendet zu haben, indem er eine Leiter an das Dach gelegt, in dies ein Loch gemacht, durch dasselbe auf den Boden gestiegen und von da in die unteren Räume des Hauses gedrungen. Die Geschworenen erachten ihn für **schuldig**, worauf gegen ihn, da er bereits vielfach bestraft ist, auf eine 5jährige Zuchthausstrafe und gleich lange Stellung unter Polizei-Aufsicht erkannt wird.

Den Beschluß machte eine Anklagesache gegen den Tagearbeiter **Gottfried Nothdurft**, wegen einer mit einem Mädchen unter 14 Jahren vorgenommenen unzüchtigen Handlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Wie wir vernehmen, sprachen die Geschworenen nach längerer Berathung das **Schuldig** gegen den Angeschuldigten aus und erkannte der Gerichtshof auf eine 2jährige Zuchthausstrafe.

Posen, den 1. Februar. Folgender Nachweis über den Zustand der am 1. Januar 1838. errichteten Spar-Kasse in der Stadt Posen am Schlusse des Jahres 1852. ist uns Seitens des Magistrats zur Veröffentlichung zugegangen. Von den **Einlagen** beträgt das Minimum 15 Sgr., das Maximum 500 Rthlr.; es sind 3186 Sparkassenquittungsbücher im Umlauf und zwar: bis incl. 20 Rthlr. = 1499 Bücher; von 20—50 Rthlr. = 896 Bücher; von 50—100 Rthlr. = 560 Bücher; von 100—200 = 150 Bücher; von über 200 = 81 Bücher. Der Betrag der Einlagen am Schlusse des vorhergegangenen Jahres war 161,536 Rthlr. 15 Sgr. Zuwachs während des Jahres, auf welches die Nachweisung lautet: a) durch neue Einlagen 94,632 Rthlr. 19 Sgr. 1 Pf., und b) durch Zuschreibung von Zinsen 5102 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. Die Ausgabe der Sparkasse (während des Jahres, auf welches die Nachweisung lautet) für zurückgenommene Einlagen 66,632 Rthlr. 20 Sgr. Der Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschlusse des Jahres, auf welches die Nachweisung lautet: 194,639 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf. Zinsen, welche die Anstalt gewährt: $3\frac{1}{2}$ % bei Einlagen bis auf Höhe von 200 Rthlr., bei höheren Einlagen $2\frac{1}{2}$ %. Zinsen, welche die Anstalt durchschnittlich für die ausgeliehenen Kapitalien erhält: 96,121 Rthlr. 15 Sgr., sind auf hiesige Grundstücke, und 25,222 Rthlr. 7 Sgr. 7 Pf. der seit dem 11. Januar 1847. errichteten Pfandleih-Anstalt zu 5 % geliehen. 77,175 Rthlr. sind zu 4 % und 100 Rthlr à $3\frac{1}{2}$ % Zinsen tragenden Papieren umgesetzt. Bestand des Reserve-Fonds ist ult. Dezember 1852 = 206,681 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf. Hierzu tritt: 1) an Zinsen Rest-Einnahme 547 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.; 2) die Differenz des Courswerths und des Nennwerths bei 47,025 Rthlr. Pos. 4 % Pfandbriefe à 103 % = 1410 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. Hauptsumme 208,639 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf. Die Verbindlichkeiten der Sparkasse betragen: a) an Einlagen laut Kolonne 8. = 194,639 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.; b) in einem Ausgabe-Rest 1500 Rthlr. Summe 196,139 Rthlr 11 Sgr. 9 Pf. Es bleibt mithin ein Ueberschuß zu Gunsten der Kasse von 12,500 Rthlrn. 13 Sgr. 11 Pf.

Posen, den 2. Februar. Der in der vorigen Woche auf dem Schiff'schen Gehöfte festgenommene **Samuel Schulz** (nicht Daniel, wie derselbe in Nr. 25 dieser Zeitung genannt worden) gehört zu den gefährlichsten Verbrechern unserer Stadt, mit dem eine große Zahl unserer Diebe ununterbrochen in Verbindung stand und der denselben stets mit Rath und That behülflich war. In der vorigen Woche kam ein Polnischer Dorfschulze, als Zeuge in einer vor dem hiesigen Schwurgericht zu verhandelnden Anklagesache vorgeladen, hier nach Posen und wollte im Bazar absteigen, wo er im J. 1848 einmal mit einem Gutsbesitzer gewesen. Da er aber sah, daß die dortigen Logis nicht für seine Verhältnisse paßten, wollte er sich nach einem anderen Unterkommen umthun, als ihm Samuel Schulz begegnete, der es dem unbeholfenen Fremden anmerkte, worum es ihm ging. Er gesellte sich zu ihm und empfahl ihm das Schiff'sche Gasthaus auf St. Adalbert, wohin denn auch Jener sich wandte. Hier gerirte sich Schulz dem Fremden gegenüber wie ein in das Wirthshaus Gehöriger, gegen die Leute aus dem Gasthofe dagegen gab er sich für den Kutscher des Schulzen aus, und fand so Gelegenheit, bis zum Abend in dem Gasthofe zu bleiben. Hier waren gerade bedeutende Sendungen von Seidenwaaren angelangt; als es finster geworden, schlich Schulz sich nun, mit den nöthigen Instrumenten wohl versehen, zu dem Aufbewahrungsorte derselben und war eben im Begriff, den Diebstahl auszuführen, als er noch zu rechter Zeit entdeckt und festgenommen wurde.

β **Grätz**, den 28. Januar. Auch hier hat neulich die Post zwischen Wollstein und Grätz eine Achse gebrochen und mußte sie von Rakwitz auf einem Privatwagen befördert werden.

Vor dem Dreimännergericht standen neulich 8 hiesige Handelsleute, der Führung von unrichtigen Maaßen angeklagt. Es hatte sich in den meisten Fällen herausgestellt, daß die resp. Ellen vorschriftsmäßig gestempelt waren, doch waren sie um $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ ꝛc. Zoll vom Aichungs-Amte zu kurz befunden worden. Da den Angeklagten der Gebrauch dieser Ellen nicht nachgewiesen werden konnte, beantragte die Staats-Anwaltschaft nur eine Strafe nach der Maaß- und Gewichts-Ordnung von 1816.

In dem Dorfe **Lubnica**, Kostener Kreises, lebt ein Mann in dem seltenen Alter von 107 Jahren als Ausgedinger bei seinem Enkelsohne. Er heißt Mathias Nowak und hat sich 21 Enkel und einiger Urenkel zu erfreuen. Bei seiner Unterredung mit ihm zeigt er gute Fassungs- und Denkkraft. Er hat sich noch bis zum vorigen Jahre mit Feldarbeiten beschäftigt, in diesem Jahre aber bemerkt er, wie seine Kräfte abnehmen, es friere ihn beständig und könne er daher den Platz am Ofen nicht mehr gut verlassen. Seitens seines Enkelsohns erfreut er sich einer guten Behandlung und bedauert nur, daß es dessen Vermögensumstände nicht gestatten, ihm täglich ein Gläschen Wein reichen zu können, welches jetzt das einzige Mittel wäre, seine morschen Kräfte zu stützen.

ƺ **Schneidemühl**, den 1. Februar. Gestern kam der Herr Regierungs-Präsident, der Herr Ober-Regierungsrath **Schubring** und ein Sekretair von **Bromberg**, so wie der Landrath des Kreises, Herr Graf v. d. **Golz**, hierher, um definitiv festzustellen, ob Schneidemühl eine Garnison bekommen solle oder nicht. Es handelte sich darum, ob die Stadt im Stande ist, den Anforderungen einer Garnison überall zu entsprechen, ohne daß der einzelne Bürger gedrückt wäre, und ob sie namentlich der übernommenen Verpflichtung, die nöthige Stallung und die Reitbahn zu bauen, nachkommen könne. Es wurden zu diesem Behufe die beiden städtischen Behörden, der Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium, versammelt und mit ihnen unterhandelt. Das Resultat dieser Verhandlung ist, daß **Schneidemühl** zum 1. April d. J. die 1. und 2. Eskadron des 4. Ulanen-Regiments aus **Greifenberg** in Pommern in Garnison bekommt. Die nöthige Stallung und die Reitbahn baut nicht, wie Anfangs bestimmt war, die Stadt, sondern Privatunternehmer, Bürger unserer Stadt, werden die Bauten auf ihre Kosten ausführen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 27. folgendes, von dem hiesigen Herrn Erzbischof auf Veranlassung des Todes Sr. Eminenz des Cardinals und Fürstbischofs v. Diepenbrock erlassenes Rundschreiben an die Geistlichkeit der beiden Erzdiöcesen Gnesen und Posen:

Leo Przyluski, durch die Barmherzigkeit Gottes und durch die Gnade des heiligen apostolischen Stuhles Erzbischof von Gnesen und Posen, geborener apostolischer Legat u. s. w., der gesammten Geistlichkeit und allen Gläubigen in Christo Gruß und oberhirtlichen Segen!

Der unerforschliche, aber in seinen Gerichten allmächtige und gnädige Herr über Leben und Tod hat die uns benachbarte Schwester-Diöcese Breslau durch eine schwere Prüfung heimgesucht. Der erhabene, allgemein geachtete und verehrte Oberhirt derselben, Se. Eminenz der Cardinal und Fürstbischof Graf v. Diepenbrock ist am 20. Jan. früh, nach langen und schweren Leiden auf dem Schlosse Johannisberg zu einem bessern Leben hinübergeschlummert.

Am 9. Januar 1798 in Westphalen von einer Familie geboren, die von jeher durch religiöse und bürgerliche Tugenden ausgezeichnet war, und von frühester Kindheit an in den Grundsätzen der katholischen Religion erzogen, hatte er zuerst die militärische Laufbahn gewählt und war zum Range eines Cavallerie-Officiers hinaufgestiegen; doch da diese Laufbahn ihm keine Befriedigung gewähren konnte, so widmete er sich in München, der Hauptstadt Baierns, den theologischen Studien, empfing darauf die heilige Weihe und wurde bald mit der Würde eines Kanonikus an der Kathedrale zu Regensburg bekleidet.

Sein religiöser Eifer, sein fleckenloser Wandel, seine unermüdete Sorge für das Wohl der heiligen Kirche und daneben seine rechtliche und conservative Denkungsweise gewannen seinem Namen auch bald außerhalb der Diöcese und des Landes, in denen er lebte und wirkte, Hochachtung und Ansehen. Durch Se. Majestät den König als Kandidat für das Bisthum Breslau in Vorschlag gebracht, wurde er am 21. April 1845 von dem dortigen Domkapitel zum Fürstbischof erwählt.

Der Verewigte entwickelte in dieser neuen Stellung, in einer schweren und an außerordentlichen Ereignissen reichen Zeit, ein ungewöhnliches Talent und eine bewunderungswürdige Kraft. Darum erhob ihn, in Anerkennung seines hohen Eifers und seiner unermüdeten Sorge für das Wohl unserer heil. Kirche und der ihm anvertrauten Diöcese, der gegenwärtig regierende Pabst Pius IX. im Jahr 1850 zur Würde eines Cardinals und gab ihm mehrfache Beweise seines Vertrauens und seiner Hochachtung.

Durch das Hinscheiden eines so edlen, mit allen Vorzügen des Herzens und Geistes so hoch begabten Mannes hat die Breslauer Diöcese einen in jeder Hinsicht würdigen Oberhirten und Vater, die Christenheit einen unerschütterlichen Pfeiler, die Kirche einen tapfern und eifrigen Kämpfer, der auf glückliche Weise bürgerliche Rechtlichkeit mit der glühendsten Begeisterung für die Sache der Religion in sich vereinigte, verloren. Die verwaiste Heerde weint jetzt dem Entschlafenen, dessen Wiederherstellung sie durch die heißesten Gebete von Gott nicht erflehen konnte, die aufrichtigsten Thränen nach.

Indem wir Euch, in Christo geliebte Brüder und Christgläubige, diese traurige und schmerzliche Nachricht durch gegenwärtiges Rundschreiben mittheilen, erachten wir es für eine angenehme Pflicht sowohl der Bruderliebe, der nachbarlichen Freundschaft und des heiligen Bandes, das die Vorsteher der Diöcesen umschlingt, als auch der persönlichen Hochachtung und Verehrung, die wir gegen den würdigen Mann während seines Lebens fühlten und stets fühlen werden, Euch Alle aufzufordern, daß Ihr Eure Gebete mit den unsrigen vereinigt und den Herrn der Heerschaaren um Gnade und Barmherzigkeit für die Seele des Eingegangenen, um Vergebung seiner Schwächen und Fehler, denen wir Erdenpilger alle mehr oder weniger unterliegen, anflehet.

Insbesondere legen wir allen uns untergebenen Pfarrern die Verpflichtung auf, daß sie nach Empfang des gegenwärtigen Rundschreibens 1) den Inhalt desselben am nächstfolgenden Sonntage oder Festtage den Gläubigen von der Kanzel bekannt machen und sie zu inbrünstigen und demüthigen Gebeten für die Seele des hingeschiedenen Kirchenfürsten auffordern; 2) eine Zeit bestimmen, in der wenigstens drei Mal mit allen Glocken geläutet werde; 3) daß jeder Geistliche, sei es an demselben oder am nächstfolgenden Tage, wie die Umstände es ge-

statten, für die Seele des Verewigten eine gesungene oder gelesene heil. Messe verrichte.

Gegeben in unserm erzbischöflichen Palais in Posen am 25. Januar 1853.
(gez.) Leo, Erzbischof.
X. Sumiński, Kaplan und Sekretair.

Handels-Berichte.

Berlin, den 1. Februar. Weizen 62 a 67 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt. verk., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 75–74 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 64–65 Rt. Leinsamen 60–58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{4}$ Rt., p. Januar 21 Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März $20\frac{5}{6}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 23 Rt. Br., $22\frac{1}{4}$ Rt Gd.

Weizen geschäftslos. Roggen billiger verkauft. Rüböl schlaffer. Spiritus loco unverändert, Termine anfänglich durch Anmeldungen gedrückt, schließt etwas fester.

Stettin, den 1. Februar. Regenwetter. Nach telegraphischen Nachrichten war der gestrige Londoner Markt flau und Weizen, auf die Woche, 1 a 2 s niedriger.

Weizen sehr flau, gelb. Schles. 91 Pfd. abzuladen zu $63\frac{1}{5}$ Rt. geb.

Roggen matt, 82 Pfd. p. Februar $45\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 45 Rt. Gd., $45\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Hafer, 50 W. Poln. $30\frac{1}{2}$ Rt loco Br., 30 Rt. Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
59 a 63	44 a 47.	36 a 39.	27 a 28.	45 a 49.

Rüböl ohne Kauflust, loco $10\frac{7}{12}$ Rt Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus still, am Landmarkt $17\frac{1}{2}$ % ohne Faß bez., loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$ % Br., p. Frühjahr $17\frac{1}{4}$ bez. u Gd., $17\frac{1}{3}$ % Br.

Redaktions-Correspondenz.

Mit Bezug auf einige ganz allgemein gehaltene Beschwerden über Berichterstatter aus der Provinz bei der Redaktion sieht dieselbe sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie nur auf dergleichen Reklamationen eingehen und den Namen der Correspondenten nennen wird, falls denselben von Behörden absichtliche Entstellung der Wahrheit bei ihren Nachrichten nachgewiesen wird. Daß Berichtigungen faktischer Unrichtigkeiten, mögen sie durch Behörden oder auch durch zuverlässige Privatpersonen erfolgen, stets bereitwillig aufgenommen werden, bedarf keiner Erwähnung.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Fannille, Perl, Müller, und Eschmann aus Berlin, Schönrock aus Leipzig, Krugmann aus Elberfeld; Oekonom v. Grynski aus Königsberg; Prem.-Lieutenant in der 3. Jäger-Abtheilung v. Kulenkamp aus Halberstadt; Maurer-Meister Rubrecht aus Breslau; Herrschaftsb. Schulz aus Dratzig; Kaufm. Apfelbaum aus Danzig; die Gutsb. v. Koszutski aus Jankowo, Frau v. Pomorska aus Grabianowo.

HOTEL DE BAVIERE. Offizier v. Uthmann aus Königsberg; Post-Sekretair a. D. Günther aus Breslau; Kaufmann Ollendorf aus Berlin; die Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Nidonia und Baron v. Seidlitz aus Dresden; Priester Baworowski aus Lemberg.

SCHWARZER ADLER. Beamter Niklaus aus Kosten; Apotheker Jänicke aus Samter; Frau Bäckermeister Wackermann aus Rogasen; Kaufmann Ziehmer aus Wongrowitz.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn v. Węsierski aus Rudki; Gutsbesitzer Kobylinski aus Kijewo.

HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Reißert aus Wielichowo; Direktor Lehmann aus Nitsche; die Kaufleute Klenck aus Mullieren und Pahl aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ulatowski aus Małachowo; v. Chełmicki aus Zydowo.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch.-Inspektor Rankowitz aus Górzno.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufl. Wolff aus Schroda und Lehr aus Obornik; Amtmann Neufeld aus Dziatyń.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Cohn aus Pinne, Braun sen., Braun jun. und Asch aus Rawicz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Basch aus Wollstein und Goldschmidt aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbes. v. Sicinski aus Cieslin und Wirthschafts-Eleve v. Wierzbinski aus Karlowitz, l. Königsstr. Nr. 21.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Elise Spill mit dem Hrn. Baron v. d. Goltz, Prem.-Lieut. im Kaiser Franz-Grenadier-Regt. und Adjutant, in Plenkitten bei Saalfeld; Frl. Marie Natti mit Hrn. J. Lehmann in Berlin; Frl. Pauline Strenge mit Hrn. Aug. Nachtigall in Berlin; Frl. Elise Haseloff mit Hrn. Buchhändler Hopfer zu Burg; Frl Hedwig Hofmann mit dem Prediger Hrn Wilh. Holzhausen zu Neu-Tornow bei Freienwalde a. O.; Frl. Emilie Gottschalk mit Hrn. G. Jeretzky in Berlin

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. H. Schneider in Berlin; Hrn. v. Wedell in Zernikow; Hrn. A. Delaini in Berlin; Hrn. Carl Imme in Berlin; Hrn. A. Otto zu Luisenfelde; Hrn. Rittergutsbesitzer Deter zu Manker; eine Tochter: dem Hrn. Kaufmann Helbig zu Dahme.

Todesfälle. Fräul. Marie Posner in Sagan; Hr. Baumeister Beußel in Berlin; Hr. Subrektor Weber zu Pasewalk; Frau Fanny von Lossow, geb. Haenel, in Berlin; Frau Emilie Juliane Ulrike Freifrau v. Lyncker, geb. v. Holtzendorff in Berlin; Frau Friederike Franz in Berlin; Frau Rentier Wittig in Berlin; Hr. Rentier Schulzke in Berlin; Frau Rentier Karge zu Sophienthal.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 4. Februar: **Der Amerikaner.** Lustspiel in 5 Akten von Vogel.

Sonntag den 6. Februar: Zum ersten Male: **Nähkäthchen.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Theodor Apel. (Manuscript.)

Die Verlobung ihrer Tochter Lydia mit dem Herrn Julius Jacoby zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Isaac Schönlank und Frau.

Berlin, den 1. Februar 1853.

Lydia Schönlank,
Julius Jacoby.
Verlobte.

Steckbrief.

Der auf Befehl des Königlichen Ministeriums des Innern aus dem Preußischen Staatsgebiet ausgewiesene Polnische Flüchtling, angebliche Doktor der Medizin, Rudolph Arthur Gutowski, welcher am 3. v. Mts. von Berlin nach Hamburg gewiesen, ist auf der Zwischenstation Wittenberge nicht eingetroffen und hat sonach schon früher den Zug verlassen, obgleich er sich hier unterm 23. Dezember v. J. protokollarisch und auf Ehrenwort verpflichtet hatte, das Preußische Staats-Gebiet in einer bestimmten, ihm bekannt gemachten Frist zu verlassen.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben sorgfältig vigiliren zu lassen, ihn im Falle seiner Verhaftung in sicheren Verwahrsam zu nehmen und davon unter Uebersendung der bei ihm vorgefundenen Papiere hierher Mittheilung zu machen.

Signalement.

Alter: 37 bis 38 Jahr, Größe: 5' 4 bis 5", Haare und Bart: braun, Augen: grau, Nase: eingedrückt, Mund: groß, Kinn: hervorstehend, Gesichtsbildung: länglich.

Posen, den 1. Februar 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm, Erste Abtheilung.

Das adlige Rittergut Mszczyczyn nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Thaler 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten abgeschätzt auf 128,634 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Königliche Ostbahn.

Die beiden zur Zeit des Baues der Stargard-Posener Eisenbahn beschafften großen Warthe-Prähme sollen, mit Vorbehalt des Zuschlags Seitens der Königl. Direktion der Ostbahn, meistbietend verkauft werden, wozu Montag den 7. Februar Nachm. 2 Uhr ein Termin im Stationshause zu Wronke anberaumt ist.

Die Prähme liegen an der Wronker Brücke zur Besichtigung.

Posen, den 27. Januar 1853.

Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn der commiss. Eisenbahn-Baumeister Plesner.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischerei in den Wasserlöchern der Wiesen des Belaufs Kraykowo, so wie dem fiskalischen Theile der Warthe längs der Forst und Feldmark Kraykowo auf die nächst folgenden drei Jahre steht

auf Sonnabend den 5. März c. Vormittags 11 Uhr im Forsthause zu Kraykowo

Termin an, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Forsthaus Ludwigsberg, den 31. Januar 1853.

Der Königl. Oberförster Schultz.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag am 3. Februar Vorm. von 9 Uhr ab werde ich im **Drewitz**'schen Hause, **Schuhmacherstr. Nr. 13. eine Treppe hoch** den Nachlaß der hier verstorbenen Wittwe Asch, bestehend in **verschiedenen Mahagoni- und birkenen Möbeln**, als: Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Spinde, Spiegel 2c. 2c., **Wäsche, Kleidern, Porzellan-, Glas- u. Fayancesachen,** so wie in **verschiedenen Haus-, Wirthschafts- und Küchen-Geräthschaften,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Freitag am 4. Februar c. Vormittags 9 Uhr werde ich **im Auktions-Lokale Breite-Straße Nr. 18. ein vollständiges Tischlerwerkzeug,** bestehend in Keilböcken, Schraubzwingen, Leimzwingen, Stechbeuteln, Hobeln, Sägen 2c. 2c., ferner:

einen Schuppenpelz, eine Tischlampe und alten 1846er Rhein-Wein

(Himmel und Hölle)

in Parthien zu 10 Flaschen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Das in guten Stand gesetzte Eckhaus mit Läden und einem schönen Garten an der Halbdorf- und Langenstraße ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Eigenthümer Eliaszewicz.

Für Auswanderer.

Die berühmte Hamb. Amerik. Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft wird auch in diesem Jahre, mit dem 15. Februar beginnend, am 1. und 15. jeden Monats **direkt von Hamburg nach New-York** expediren. Die Vorzüglichkeit dieser Beförderung ist zu bekannt, als daß sie einer Anpreisung bedürfte.

Nach Australien findet die erste Expedition am 10. März statt.

Auf frankirtes Verlangen ertheilt nähere Auskunft resp. Schiffskarten

Nathan Charig in Posen, Markt Nr. 90.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden zweiten Klasse 107. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 4. Februar c. geschehen, da vom 8. ab gezogen wird.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Mit dem heutigen Tage habe ich in meinem Hause, **Neustädtschen Markt 6.**, eine

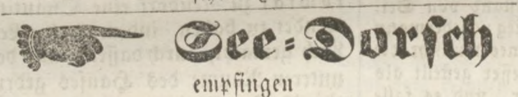
Destillation und Liqueur-Fabrik

errichtet. Indem ich diese der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums bestens empfehle, wird es mein Bestreben sein, sowohl durch vorzügliche Qualität meines Fabrikats wie durch billigste Preisnotirung allen Ansprüchen zu genügen. Insbesondere empfehle ich mein Lager von **echtem Jamaica-Rum,** Franz. **Cognac** und der feinsten **Liqueure.**

W. Noa.

Vermöge vortheilhafter Einkäufe bin ich im Stande, die beliebtesten Fabrikate von Steingut und Porzellan in größter Auswahl en gros und en detail äußerst billig zu offeriren.

Die Glas- und Papier-Niederlage von **Meyer Gutmacher,** Kämmereiplatz 6. im Hartwig Kantorowicz-schen Hause.



empfingen **W. F. Meyer & Comp.,** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Frischen **Nordsee-Dorsch u. frische Austern** empfing **Jacob Appel,** Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Eine anständige, christliche Familie in Posen wünscht von Ostern a. c. ab Pensionaire bei sich aufzunehmen, denen die liebevollste Behandlung zugesichert wird. Nähere Auskunft hat die Buchhandlung Gebrüder Scherk, Markt Nr. 77., die Güte auf frankirte Anfragen zu ertheilen.

Ein Hauslehrer (katholisch), welcher musikalisch ist, in der Französischen und Lateinischen Sprache Unterricht ertheilen kann und durch gute Zeugnisse empfohlen ist, wünscht in Posen ein Engagement. Offerten werden erbeten unter A. T. 5. franco poste restante Breslau.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht eine Gouvernante, der Deutschen und Französischen Sprache gleich mächtig, im vorgerückten Alter und nicht vergnügungssüchtig, zum Unterricht zweier Kinder von 6 und 8 Jahren. Kenntniß der Polnischen Sprache und Musik ist sehr wünschenswerth aber nicht Bedingung. Offerten erbittet man poste restante A. B. Rawicz.

Sonnabend den 5. Februar im großen, neu dekorirten Saale des **Hôtel de Saxe**

Grosse Redoute

mit und ohne Maske. Entrée 10 Sgr., wobei eine Dame frei. **G. Salomon.**

Café Bellevue, zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Donnerstag Harfen-Concert der Familie Tobisch, wozu freundlichst einladet H. Hollnack.

Donnerstag den 3. Februar c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

Donnerstag den 3. Februar — Eisbeine, wozu einladet J. Raspe, Klosterstraße 17.

Heute den 3. Februar c. zum Abendessen **Hasenbraten** mit **Sauerkraut** u. **Brat-Kartoffeln**, wozu ergebenst einladet **Schubert**, neue Gartenstraße.

Es ist eine junge, schwarze Windhündin ohne Veränderung, welche unter dem Halse abgerieben ist, verloren gegangen. Wer dieselbe in Posen Berlinerstraße Nr. 15.a. oder zu Przeclaw bei Rokitnica abliefert, erhält 3 Rthlr. Belohnung.

Marktpreis für Spiritus vom 2. Februar. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles $16\frac{1}{6}$ — $17\frac{1}{6}$ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. Februar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$148\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	$104\frac{3}{4}$	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$100\frac{7}{8}$
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	$111\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$110\frac{7}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito 2–5 (Stgl.)	4	$97\frac{1}{4}$	—
dito P. Schatz obl.	4	92	92
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{5}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	—	92
dito 300 Fl.-L.	—	172	—
dito A. 300 fl.	5	$98\frac{1}{2}$	—
dito B. 200 fl.	—	$23\frac{1}{8}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{2}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	$65\frac{1}{4}$	$65\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$132\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	$109\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$85\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$146\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	125
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$115\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
dito dito II. Em.	5	$104\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	$93\frac{1}{2}$	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	93	—
Kiel-Altonaer	4	$107\frac{1}{8}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	171	—
dito Wittenberger	4	50	$50\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	$100\frac{7}{8}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	103
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$50\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$190\frac{1}{4}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$156\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	$84\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	$94\frac{3}{4}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	$96\frac{3}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	$173\frac{1}{4}$

Die Börse war in matter Stimmung und die Fonds-, so wie Aktien-Course meist rückgängig. Von Wechseln war Wien $\frac{1}{8}$ % niedriger.